

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 12

Artikel: D Bäsi Babeli goht z Chille
Autor: Fausch, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HELENE FAUSCH

D Bäsi Babeli goht z Chille

D BÄSI Babeli selig isch au emol amene Sunndig z Chille. We men es Buuregwärb het und derzue ane no ne Gräblete Chind, so isch das nit so eifach zum Huus uuszcho. Bis amene Morge nummen alles gfuehret isch: D Säu, d Hüehner, der Hund und d Chatze — au für d Chüngel mueß si no luege, süscht hätte si numme die halbi Zyt z frässe. Dasch halt ebe der Büüri ihres Loos. — Und derno jo nit öbbe s Milchgschiir vergässe! Das mueß vor allim brüeht sy. Zäh Händ chönnt me bruuche. Vo der Huusholtig gar nit zrede.

Aber die gueti Bäsi Babeli het eifach s Verlange gha, wider emol einisch z Chille

z goh. Si het drum am Samschtig bis in alli Nacht yne für e Sunndig vorgschafft. Aß Zmittagässe nit so vill Arbet git, het si uf der Bühni obe düüri Böhndli gholt und sen ygweichet. Und aß si mit der Zyt ämmel jo z Schlag chunnt, het si au grad scho zum voruus der Späck abghaue und het ihn über Nacht ins Chänschterli gleit. Suppe het si no vom Samschtig vürgha. Am Sunndig frueh het si es Häfeli voll Händöpfel zum Schwellen obdo. Düüri Böhndli mit Späck und e gsaafige Händöpfelsalat isch im Vetter Jokeb, ihrim Ma, über alles gange. Das hätt men ihm all Tag chönne uufstelle. — Der Vetter Jokeb, so

ne guete as er gsi isch —; aber im Huus und in der Chuchi het er keini Strick ver- risse. Do het me nit groß uf ihn chönne zelle. Wenn er öbben emol zum Fүүr gluegt het, so isch das scho vill gsi.

D Bäsi Babeli het si dä Sunndig de Morge für zweu müeße chehre. Aber schließlich isch si ämmel so wyt gsi, aß si het chönne in Sunndiggstaat schliefte. Er isch ere gar nit leid gstande. Ämmel d Chind hei numme gstuunt und Muul und Augen uufgspeert. Die wyti glänzigi Rigi- junte us muusgrauim Albegastoff het enes bsunders ado. Und derno erscht dä tief groß Sack, wo do uf der Syte yglo gsi isch. Heiterefahne, do hätten e Huuffe Chrööm Platz gha! In der Bluuse, vom glychlige Stoff wie d Junte, ischs ere zwar nit wohl gsi. Das dunners Fischbeichrähgli het sen eifach gschiniert. Im chlyne Karli het vor allim der Huet gfalle; bsunders die großi Struußefädere druff. S Gritli het si an de Schuehne vernueferet. Wenn d Muetter gloffen isch, hei si allewyl so luschtig gyxet. Der Fritzli het gment, me sett die zümftig öle . . .

Vo so Chinden ewägg z cho isch kei Schläck. Si hei d Muetter halber hindevür brocht. Derno das Zuerede: Si sellen äm- mel jo rächt brav sy und nit öbbe wider mitenander händle und jo nit öbbis Un- gattigs astelle.

Wo si ändlige s Chillegangbüechli und s Nastuech us im Kommodeschieber nimmt, hets bigoschtliche scho in d Chille klänkt. Hööschti Zyt zum Huus uus- zcho! S isch none mänge Schritt bis in d Chille. Und we me nit stränger z Predig chunnt, sett me nit no z spot cho. Aber wo si s Gartegätterli uus will, fallts ere y, si

heig jo vergässe der Späck an d Böhndli z due.

Wohl oder übel macht si nonemol Kehrt und nimmt no einisch der Rank in d Chuchi. Si leit s Chillegangbüechli uf e Chuchitischegge, macht s Chänschterli uuf und nimmt der Späck uuse. D Bäsi Babeli isch uufgret und futteret, aß se jetz dä dunners Späck no het müeße ver- suume. So älehüp, in d Pfanne dermit zu de Böhndli. Gwannet — und jetz no nes hagebuechigs Stöckli ynegschobbet, im Faal, aß der Jokeb vergees azlegge. Soneli! S Gsangbüechli nit vergässe; aß me ringer lauft und d Händ frei het, in Sack dermit.

D Bäsi Babeli het hööschti Zyt. Si chunnt aber grad no eberächt. Der Heer Pfarrer lauft numme ne Schritt vor ere der Gang durvüre. D Orgele spiilt . . .

D Bäsi Babeli isch ganz imene Jascht. Wie wett au nit, we men eso nes Gjeeg het! Chuum het si für e Jokeb und d Chind und für si sälber bättet, so het si d Gmein scho zum Singe barat gmacht. Zerscht mueß si jetz aber mit im früsche Nastuech d Stirne wüsche. Es macht ere so heiß . . . Si will s Nastuech us im Sack zieh und au grad no s Chillegangbüechli. Aber — dasch jetzt au es gspässigs Alänge!

Was chunnt do vüre? —

Es Stück Späck!

Der Späck, wo an d Böhndli ghörti.

O Babeli, was hesch du agstellt!

Uuse z goh gitroust se si nit, was dänkt- ten au d Lüt! D Predig fot a. Es verstoht keis Wort. — S dänkt nummen an sys Chillegangbüechli; d Gotte selig het ihm das uf d Kumfermation gschänkt. Und was für es schöns! Eis mit ime Guldschnitt . . . Und das chocht jetz dehei uf de düüre Böhndli!